2. Genauere Kennzeichnung; zunächst beschreibend: Was entspricht im Gefüge der betrachteten Fläche oder Linie (z. B. Richtungsgefüge der Körner, Inhomogenitäten mit Richtungssinn); dann genetisch: welchen physikalischen, technologischen, geologischen Bedingungsgruppen entspricht dieses Gefügekorrelat. (Beispiele: Unterscheidung verschiedener Arten von B-Achsen durch U-Tisch und Röntgen [vgl. $\measuredangle\varphi$ (36)]; Unterscheidung von a und b durch Gefügesymmetrie auf Scherflächen, von einander überlagerten Gefügekoordinaten a b c, a′b′c′; von B-Achsen mit und ohne Bewegung // B).

3. Statistische Aufzeichnung (mit Hilfe der Lagenkugel-Projektionen bzw. Schmidtscher Diagramme) der flächigen und linearen

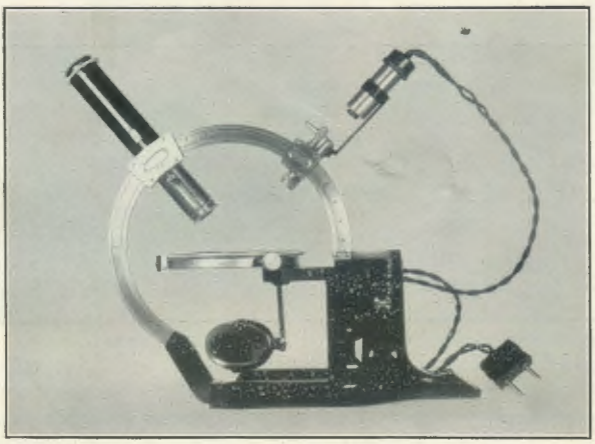

Fig. 2. Mikrosymmetrieweiser

Parallelgefüge zur Feststellung der Homogenitätsbereiche, der Schwankungen und Änderungen solcher Gefüge.

Das in Fig. 1 wiedergegebene Gerät dient der Feststellung sonst nicht mehr wahrnehmbarer, ausgezeichneter Richtungen auf einer Fläche s, auf welche man das Gerät stellt. Der Einfall des durch eine Taschenbatterie gespeisten Lichtes auf s ist nach Winkel — der das Lämpchen tragende Bügel ist kippbar — und nach Richtung — der Bügel ist im horizontalen Teilkreise drehbar — meßbar veränderlich. Die Absuchung der Fläche s erfolgt mit der erwähnten Variation des Auflichtes, im Durchblick durch eine Lupe (im vorliegenden Falle ein Zeiß Turmon mit Vorsatzlinse) bei Bedeckung durch ein schwarzes Tuch etwa wie bei Beobachtung einer Einstellung auf der Mattscheibe. Während dieses Gerät als „Symmetrieweiser" (Lupensymmetrieweiser) für mich von der Firma F. Miller in Innsbruck 1931 gebaut auch der Beobachtung im Felde und am festen geologischen Körper dient, wird der in Fig. 2 dargestellte Symmetrieweiser, den die Firma Reichert in Wien im Jahre 1932 auf meine Wünsche baute, nur für Präparate und im verdunkelten Raume verwendet. Dieser Mikrosymmetrieweiser ermöglicht durch etwas höhergehende Vergrößerung genauere